Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 8

Rubrik: Das Megaphon

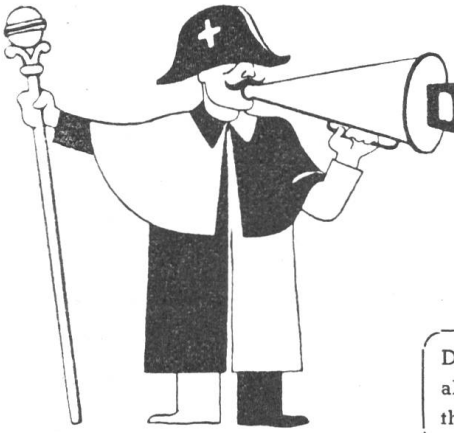
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Das elfte Gebot: Du sollst ein schlechtes Gewissen haben

Unter diesem Titel publizierten Sie in der letzten Nummer in der Rubrik «Randbemerkungen» eine Glosse von Adolf Guggenbühl gegen jene nicht ganz seltenen Zeitgenossen, denen es einfach nicht wohl ist, daß sich ihre Miteidgenossen heiter und harmlos ihres Lebens freuen.

Eine in dieser Beziehung außerordentlich bezeichnende Zuschrift erschien kürzlich in einer zürcherischen Tageszeitung. Sie ist so deutlich, daß sie verdient, im Wortlaut abgedruckt zu werden.

Brief einer Schweizer Frau

Ob es etwas nützt, weiß ich nicht, aber heute muß ich es mir einmal vom Herzen schreiben, was mich und tausend andere seit Wochen bedrückt.

Ich hatte in den letzten herrlichen Frühlingstagen Gelegenheit, quer durch unser ganzes Land zu fahren. Ein wahres Paradies! Überall traf ich Freunde, mit denen ich das Wunder der grünenden und blühenden Bäume und Wiesen erleben konnte. Aber in alle Freude und Dankbarkeit mischt sich dieses Jahr ein unheimliches Gefühl. Ich habe einfach ein schlechtes Gewissen; für mich und für unser ganzes Schweizervolk. Wohin treiben wir eigentlich? Wir leben wie vor dem Krieg. Unsere Geschäfte, besonders die Metzgereien, Bäckereien und Konditoreien sind voll der herrlichsten Dinge, sind jeden Abend beinahe ausverkauft. «Die Kunden verlangen die große Auswahl», heißt es überall. Es sind dieselben Leute, die in allen Zeitungen lesen, daß Millionen von Menschen auf unserem Kontinent am Verhungern sind! Wir lesen diese Nachrichten wie alle andern und haben nicht die Phantasie, uns das Furchtbare vorzustellen und das Unmögliche unserer Situation zu realisieren. Könnten wir nur einige wenige dieser hungernden Familien sehen und ihr Schicksal einen Tag lang miterleben, wie ganz anders würden wir handeln!

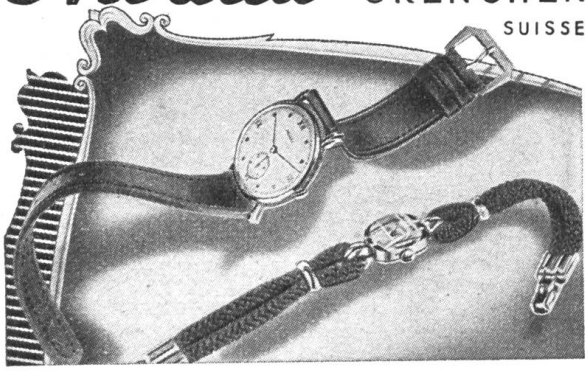
Weshalb sind unsere Behörden nicht strenger? Wir Frauen werden uns fügen, wenn sie uns und unsere Männer aufklären und von uns Einschränkungen verlangen. Wir sind kein unmündiges Volk, aber wir haben in den letzten Wochen erlebt, daß wir bitter wenig Disziplin halten können, wenn die Rationen aufgehoben werden. — Wohl waren wir alle dankbar, als wir nach knappen Monaten unsere Familien wieder reichlicher ernähren konnten, aber heute können wir Erhöhungen nicht mehr freudig annehmen, denn wir wissen, daß andere Völker ihre Rationen zugunsten der hungernden Völker auf ein Minimum beschränken. Heute bitten wir um behördliche Einschränkungen und darüber hinaus um Schaffung von Möglichkeiten, auf freiwilliger Basis Lebensmittel oder Coupons (z. B. Mahlzeitencoupons) abgeben zu können. Nur eine Bedingung möchten wir an unsere Bitte knüpfen: Daß sie rasch erfüllt werde und daß die Lebensmittel auf dem schnellsten und besten Weg dem hungernden Ausland zugeführt werden. Jetzt ist die Not auf einem Höhepunkt, jetzt wollen wir Schweizer helfen! *S. H.-Sch.*

Jedem, der Wohltätigkeit in irgendeiner Form üben will, sei's im In- oder Ausland, bietet sich dazu überreichlich Gelegenheit. Es ist wünschenswert, daß sich recht viele Landsleute tatkräftig bemühen, der Nachkriegsnot zu steuern. Es ist durchaus in Ordnung, wenn sie danach trachten, auch die Miteidgenossen zur Mithilfe anzufeuern. Aber ungehörig ist der Versuch, sie durch behördliche Eingriffe zu Opfern zwingen zu wollen. Und schlimm, den Opferwillen des Schweizervolkes dadurch aufzustacheln, daß man es heruntermacht und ihm die Daseinsfreude vergällt. *F. Z., St. G.*

Winterthur Unfall
Schweiz. Unfallversicherungs - Gesellschaft in Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Automobil-, Einbruchdiebstahl- und Kautions-Versicherungen zu günstigen Bedingungen

Niwada GRENCHEN SUISSE



Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma
Dr. Wild & Co. Basel

«Frühling auf dem Lande»

« Ein blauer Himmel und eine lachende Sonne. Goldgelbe Wiesen mit schneeweißen Bäumen. Auf den Bäumen schwatzen die Stare. Die ersten Schwalben fliegen zwitschernd unter dem Hausdach hin und her. Auf der Bank vor dem Hause sitzt der Großvater. Im Garten schaffen zwei Frauen. Sie haben farbige Kopftücher umgebunden. Der Bauer fährt mit dem Pflug auf den Acker. Der Nachbar ladet Mist auf den Wagen. Kleine Kinder spielen auf der Dorfstraße Ringelreihen. Jedes trägt ein Kränzlein aus Gänseblumen im Haar. »

Dies ist das erste Lesestück im Drittklaßbuch, das in den zürcherischen Schulen gebraucht wird. Ähnliche Stücke kommen aber natürlich auch in Schulbüchern anderer Kantone vor.

In den zwölf Jahren meiner Schultätigkeit habe ich es noch nie erlebt, daß ein Kind ein nach diesem Rezept konstruiertes Stück mit Interesse und Anteilnahme gelesen hätte. Schwerlich wird sich jemals eines aus eigenem Antrieb hinter diese Lektüre machen. Ein wohlerzogenes, pflichtbewußtes oder auch ein ehrgeiziges Kind wird, wenn es der Lehrer verlangt, natürlich auch ein wenig ansprechendes Lesestück daheim so lernen, daß man mit seiner Leseleistung zufrieden sein kann. Ob das Lesenlassen unkindlicher, im schlimmen Sinne schulmeisterlicher Stücke aber der richtige Weg ist, um die Kinder zum Lesen, zur Literatur zu führen? Wir wollen uns doch nicht damit begnügen, den Kindern die technische Seite des Lesens beizubringen.

Wenn Stücke, wie « Frühling auf dem Lande » wirklich noch gelesen werden, so tragen sie unfehlbar Langeweile in die Schulstube hinein. Sie langweilen

Lehrer und Schüler. Die Langeweile der Schüler steckt die Lehrer und die Langeweile der Lehrer die Schüler an. Dadurch wird die Sache noch schlimmer. *Man unterschätze ja diese Wechselwirkung nicht!* Allerdings gibt es Lesestücke, die packen vorerst mehr den Lehrer. Seine echte Begeisterung überträgt sich aber fast unbemerkt auf die Kinder. Dagegen gibt es wieder Stücke, die erfreuen vorerst mehr die Kinder. Nur zu gern lassen sich aber auch die Lehrer von der angeregten Stimmung anstecken. Keinesfalls aber gehören Stücke in ein Lesebuch, die jung und alt gleichermaßen langweilen.

Unsere Lesebücher sind nun schon etwa 25 Jahre im Gebrauch. Es dünkt mich, wir Lehrer können nicht mehr viel daraus schöpfen. Man vergesse aber nicht: Leicht wird aus einem gelangweilten Lehrer ein langweiliger Lehrer! Wer wollte gern ewig an einem längst ausgelaugten Süßholz kauen, selbst wenn er daneben noch andere Speise zu sich nehmen könnte? Wenn man nicht der Kinder wegen alle 15 Jahre die Schulbücher ersetzen wollte, so müßte man es doch der Lehrer wegen tun. Es käme ihren Schülern zugut. Liegt nicht eine gewisse Verknöcherung nahe, wenn man sich während Jahrzehnten immer wieder in den gleichen, meist ziemlich oberflächlichen Gedankengängen ergehen *muß?*

Sicher ist es keine leichte Aufgabe, ein Schullesebuch zu schreiben. Wie vielen Lehrern sollte es während Jahren Anregung und Hilfe für ihren Unterricht bieten! Welcher Unmenge von Kindern muß das Schulbuch die Brücke zu all den andern Büchern bilden!

Schulbücher kosten allerdings auch Geld. Wer aber schon erfahren hat, wie sehr ein Schulbuch die Schulfreudigkeit und damit auch den Schulerfolg heben kann, ist der Ansicht, daß das Geld, das

SCHÖNER WOHNEN MIT
Argovia TAPETEN
VERKAUF DURCH FACHGESCHÄFTE VST
FILMOS A.G. OFTRINGEN

Brevier der Tätigen
ausgewählt und eingeleitet von
Emil Oesch Fr. 3.75
Ein Brevier, das immer wieder neue geistige Anregung bietet.
EMIL OESCH VERLAG THALWIL/ZCH.

Möri
Maison de coiffure
Der gepflegte Service am Pfauen
Hottingerstraße 8 Zürich 7
Telephon 32 04 12

UOLG Traubensaft
alkoholfrei kaltsterilisiert
Seit 15 Jahren führend
in Qualität und Preis!

Rheumatiker

erwarten ☛ von Reviso:

Gegen Rückfälle empfiehlt es sich, nach erfolgter Heilung mit Reviso wenigstens jährlich einmal eine Reviso-Kur durchzuführen, damit schwere, schmerzhafte Harnsäure-Ablagerungen in Gelenken und Muskeln den Organismus verlassen. Ihre Leber soll angeregt werden, die durch Reviso gelösten Krankheitsstoffe

aus dem Blute abzuleiten

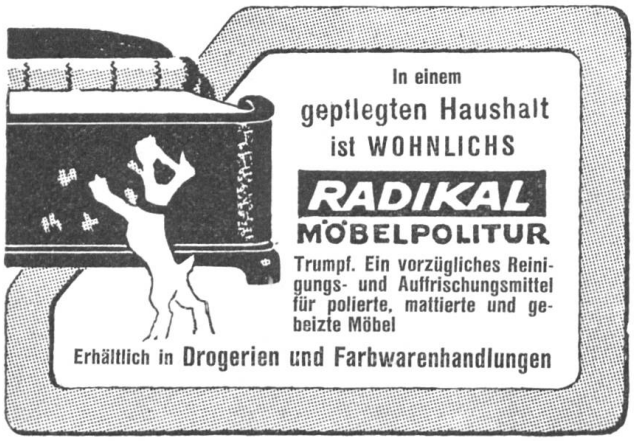
und durch die Nieren auszuscheiden. Weil Reviso die Schlacken aus den rheumatischen Stellen treibt, kann eine kurze Heilkrise wie bei einer Badekur eintreten (**Helvesan-2** wirkt krampf- und schmerzstillend, Schachtel Fr. 3.25, unschädliche Kräuter-Tabletten). Nach wenigen Tagen spüren Sie die immer weiter um sich greifende Heilwirkung von Reviso. Reviso-Kur ist so berechnet, daß nach erfolgter Kur **Rheuma, Gicht und Ischias** erfreulich gebessert haben. Das Pflanzenpräparat Reviso verdient Ihr Vertrauen.
Fr. 4.75, 10.75, Kur Fr. 19.75, in Apotheken erhältlich.

Zum Einreiben Remulgo-2 Balsam

gegen Schmerzen bei Hexenschuß, Neuralgie und hartnäckigem Rheuma. Fördert die Durchblutung und beruhigt. Flasche Fr. 3.50, Kur Fr. 5.50. Wo nicht erhältlich, durch Depot
Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Abt. 11, Zürich 1.

Reviso gegen Stoffwechselgifte

bei Ihrem Apotheker erhältlich.



zur Schaffung eines guten, schönen und im besten Sinne des Wortes kindlichen Schulbuches gebraucht wird, gut angewandt sei.

Ein Lehrer.

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Mit Interesse verfolge ich die neue Rubrik, in welcher Du Deinen Mitmenschen kleine moralische Nasenstüber austeilst — punkto Erotik. — Es handelt sich dabei natürlich nicht um den großen Eros, welcher — da er Engelsflügel hat — unter die Götter gezählt wird, sondern um seinen irdischen Vetter.

In der vorletzten Nummer zeigst Du uns an Hand einer Glasscheibe, daß auch unsere Altvordern keine Heiligen waren, und in der Aprilnummer, daß unsere Zeitgenossen zu Millionen in den Kino gehen, um zärtliche Südseeinsulaner-Liebespaare anzuschauen. «Was kann man dagegen tun?» fragst Du und empfiehlst das Lächeln.

Tatsächlich beobachtete ich bei meinen Bekannten, wie ein Lächeln — unbewußt — ihr Antlitz erhellte beim Betrachten dieser Deiner Bildchen.

Hat man nicht früher extra Ofenkacheln mit Lastern bemalt, den einen zur Abschreckung, den andern zur Erbauung — und allen zur Unterhaltung?

Ich hoffe, Du wirst diese Rubrik weiter ausbauen und freue mich jetzt schon auf Deine trouvailles.

Mit freundlichen Grüßen!

Frau Dr. *G. L.*

Lösung von Seite 36

«Kennen wir unsere Heimat?»

1. Löwenzahn oder Pfaffenröhrlein; « Chrotteblueme », « Hälibluème », « Weifäcke », « Süüstidele », « Buggele ».
2. Feuerwanze.
3. Pirol.

DIE RENTENANSTALT IM WANDEL DER ZEIT

7

Die individuelle Lebensversicherung

« Schon im zweiten Geschäftsjahr der Rentenanstalt machte sich das Bedürfnis fühlbar, neue Versicherungsformen einzuführen, um den Ansprüchen des Publikums genügen zu können. » So lesen wir in Berichten über die Entwicklung im Jahre 1859.

Die Rücksichtnahme auf die ganz verschiedenartigen persönlichen Versicherungsbedürfnisse war der Rentenanstalt immer Gebot. So hat sie ihre altbewährten einfachen Formen der Versicherung im Laufe der Jahrzehnte immer wieder verbessert und ausgebaut. Dort, wo wirkliche Bedürfnisse sich zeigten, hat sie stets versucht, durch Anwendung sorgfältig abgestimmter, günstiger Kombinationen den persönlichen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen. Diese vielseitige Tarifgestaltung hat den Versicherten manchen Vorteil gebracht.

Als besonders wichtig in dieser Entwicklung sind zu nennen : die Einführung der Volksversicherung mit kleinen Versicherungssummen und ohne ärztliche Untersuchung, die Aufnahme der Versicherung ganzer Personalbestände in Form der Gruppenversicherung, der Ausbau der Versicherung anormaler Risiken sowie die Einführung der Invaliditäts-Zusatzversicherung.

Auch Sie werden bei der Rentenanstalt jene Versicherungsform finden, welche Ihren Wünschen und Möglichkeiten angepaßt ist.

SCHWEIZERISCHE LEBENSVERSICHERUNGS- UND RENTENANSTALT

Hauptsitz in Zürich, Alpenquai 40

Reisen und Ferien

nicht ohne
den reich illustrierten

Kunstführer der Schweiz

Von **Hans Jenny.** 4. Auflage soeben erschienen

Er lehrt uns unser schönes Land erst recht kennen!

Im Auftrag der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben von Prof. Dr. Hans Hahnloser, mit Beiträgen von Dr. Samuel Guyer, Dr. Rudolf Kaufmann u. a.

664 Seiten Text auf Dünn-Bibeldruckpapier, 298 Tiefdruckbilder, 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis. In Leinen gebunden, mit Schutzumschlag Fr. 16.—.

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern**

Schweizer Spiegel

Soeben erschienen

HEINRICH DANIOTH

Eine Monographie, herausgegeben zu seinem 50. Geburtstag von Freunden des Künstlers:

S. Bertschmann, Zürich; Dr. Linus Birchler, Meilen; Adolf Dätwyler, Altdorf; Paul Hilber, Luzern; Jos. Rynert, Luzern; Alfred Schaller, Basel; Hermann Stieger, Brunnen; Alphons Trottmann, Zürich

INHALT: Text von Linus Birchler, Paul Hilber, Hermann Stieger; 8 Farbentafeln, 32 Tafelreproduktionen ausgewählter Bilder aus den Jahren 1918—1945, 12 Wiedergaben graphischer Arbeiten — FORMAT: 23 × 29,7 cm

I. BIBLIOPHILE AUSGABE:

Von diesem Werk erscheinen 200 Exemplare in bibliophiler Ausführung.

A Nummern 1—25: Vom Künstler signiert. Jeder Band enthält eine Originalzeichnung, einen farbigen Holzschnitt und eine Lithographie von Heinrich Danioth. Einband nach Entwurf des Künstlers. PREIS: Fr. 250.— *(vergriffen).*

B Nummern 26—200: Vom Künstler signiert. Jeder Band enthält einen farbigen Holzschnitt und eine Lithographie von Heinrich Danioth. Einband nach Entwurf des Künstlers.
PREIS: Fr. 125.—. Nummern 26—198 sind bereits verkauft. Es können also *nur noch 2 Exemplare* bestellt werden.

Der farbige Holzschnitt und die Lithographie wurden vom Künstler eigens für diese bibliophile Ausgabe geschaffen.

Druckstöcke und Steine werden nach dem Druck vernichtet.

II. GEWÖHNLICHE AUSGABE:

PREIS: Fr. 25.—. Da auch die Auflage dieser Ausgabe beschränkt ist, empfehlen wir Interessenten, jetzt schon ihre Bestellung aufzugeben.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH